

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2023

# Baltische Studien

## Pommersche Jahrbücher für Landesgeschichte

Herausgegeben von der

GESELLSCHAFT FÜR POMMERSCHE GESCHICHTE  
ALTERTUMSKUNDE UND KUNST e. V.

zugleich Mitteilungsorgan der

HISTORISCHEN KOMMISSION FÜR POMMERN

und der

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR  
POMMERSCHE KIRCHENGESCHICHTE e. V.

Neue Folge • Band 108 • 2022  
Band 154 der Gesamtreihe

Ludwig

Kiel 2023

INHALT

Prof. Dr. Dr. Hans Georg Thümmel (5. März 1932 – 13. Juli 2022). Nachruf auf ein Greifswalder Gelehrtenleben <i>Irmfried Garbe</i> .....	7
Saxo Grammaticus' Berichte der dänischen Kriegszüge in Pommern. Eine Übersetzung <i>Hans Georg Thümmel †</i> .....	23
Die Familie von dem Bughe – ein Rittergeschlecht im Fürstentum Rügen <i>Jürgen Hamel</i> .....	59
Das Rügische Landvogteigericht in Bergen und das Schickal seines Archivs <i>Paweł Gut</i> .....	75
Die Herrschaft Penkun vom Ende des 15. bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts <i>Dirk Schleinert</i> .....	83
Marinepfarrer in hansischen Kriegsflotten im 16. Jahrhundert <i>Jobst Reller</i> .....	111
(Vor-)Pommern und Rügen in alten Reisebeschreibungen des 18. und 19. Jahrhunderts <i>Uwe Hentschel</i> .....	123
Der »Wächter an der Ostsee« – Eine Stettiner Zeitschrift und Zeitung 1847/48 <i>Harald Bader</i> .....	149
Von der Sammelleidenschaft eines Stolper Jungchens mit Leib und Seele: Gottfried Loeck (1939–2022). Ein Nachruf <i>Haik Thomas Porada</i> .....	167
Übersicht zu den Rezensionen .....	185
Rezensionen .....	188

# LESEPROBE © VERLAG LUDWIG 2023

Zeitschriftenrundschau.....	xxx
Jahresberichte .....	xxx
Anschriften der Mitarbeiter .....	xxx

PROF. DR. DR. HANS GEORG THÜMMEL  
(5. MÄRZ 1932 – 13. JULI 2022)

NACHRUF AUF EIN GREIFSWALDER GELEHRTENLEBEN

Irmfried Garbe

Der Greifswalder Kirchenhistoriker, Christliche Archäologe und Kunsthistoriker Hans Georg Thümmel verstarb im 91. Lebensjahr, umsorgt von seinen Kindern, am 13. Juli 2022 in seinem langjährigen Zuhause. Am 29. Juli wurde er auf dem Friedhof in Greifswald-Wieck neben seiner Gattin Mechthild Thümmel, geb. Lorenz (\* 6.3.1930 Buchwald/Riesengebirge, † 1.12.2016 Greifswald) bestattet. Thümmel hinterlässt außer seinen vier Kindern und sechs Enkelkindern ein enorm vielseitiges publizistisches Werk sowie prägnante Spuren in der akademischen Bildungslandschaft. Von 1960 bis 1997 unterrichtete er ununterbrochen und gelegentlich noch danach in über 80 Semestern Generationen von Theologie-, Geschichts- und Kunstgeschichtsstudierenden. Seine Lehrangebote umfassten die Fächer Kirchengeschichte, Dogmengeschichte, Philosophiegeschichte, Christliche Archäologie und Kirchliche Kunst. Zeitweilig sprang er auch mit Lateinkursen für Studierende der Philosophischen und Medizinischen Fakultät ein. Zusätzlich war er als Gastdozent u. a. in Berlin, Rostock, Marburg, Würzburg und Heidelberg unterwegs. Zuletzt unterstützte er noch 2009/10 als Professor emeritus die kirchenhistorische Lehre an seiner Greifswalder Fakultät.

Hans Georg Thümmel bereicherte mit profunden Beiträgen und manchmal auch provokanten Wortmeldungen jahrzehntelang christlich-archäologische und kirchenhistorische Tagungen. »Wissenschaft lebt davon, dass Mehreres miteinander ins Spiel gebracht wird«, lautete sein Credo.<sup>1</sup> Seit 1962 gehörte er dem Studienausschuss der Evangelischen Kirche der Union für Fragen der orthodoxen Kirchen (ab 1964 »Melanchthonarbeitskreis«) an, der die Orthodoxie-Spezialisten im Gebiet der DDR versammelte. Als Mitglied der Historikergesellschaft der DDR wurde Thümmel 1983 Leitungsmitglied der Fachkommission für Byzantinistik und dadurch Mitherausgeber der renommierten Reihe »Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur«, die er selbst mit einem umfassenden Band bereicherte. In der Rolle des Fachkommissionsleiters initiierte er zwei internationale Tagungen: 1987 zum »VII.

---

<sup>1</sup> H. G. *Thümmel*, Glauben und Denken als Abenteuer, in: Kirchengeschichte als Autobiographie. Ein Blick in die Werkstatt zeitgenössischer Kirchenhistoriker. Bd. 2, hg. v. Dietrich *Meyer* (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, 154), Köln 2002, S. 327–366, Zitat S. 329.

Ökumenischen Konzil 787« in Berlin und 1989 in Weimar zum Jubiläum »1000 Jahre Taufe Rußlands«. Zeitgleich gehörte er der Winkelmannsgesellschaft an, die in Zusammenarbeit mit der Akademie der Wissenschaften jährlich international besetzte Kolloquien jenseits der offiziellen DDR-Geschichtsdoktrin veranstaltete.

Ab 1973 beriet er die Evangelische Landeskirche Greifswald auch im Fachausschuss Kunst- und Kulturgut und pflegte enge Kontakte zum Staatlichen Amt für Denkmalpflege. Aus dem Verband Deutscher Kunsthistoriker zog er sich wieder zurück. Am Greifswalder Dom St Nikolai leitete er 1976 bis 1980 die Konzeptionsgruppe Domsanierung und war anschließend bis zu seinem Protestaustritt 1982 in der Planungsgruppe Dom-Innensanierung tätig. Regelmäßig trat er auf den seit 1976 in Ostberlin stattfindenden deutsch-deutschen Jahrestagungen der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie auf. Durch die Wiedervereinigung öffneten sich weitere Arbeitsforen: 1990 wurde er Mitglied der Historischen Kommission für Pommern, der Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt sowie der Arbeitsgemeinschaft Christliche Archäologie zur Erforschung spätantiker, frühmittelalterlicher und byzantinischer Kultur. Seit 1969 mentorierte er Greifswalder Studienjahrsgruppen und von 1992 bis 1994 fungierte er als Studiendekan seiner Fakultät. Vier Jahrzehnte lang (1956–1996) organisierte er jährlich Exkursionen, um Studierende mit kunst- und kirchengeschichtlichen Schätzen der DDR, der tschechischen Hauptstadt Prag und ab 1990 auch Westdeutschlands, Frankreichs und schließlich Roms (1995) vertraut zu machen.

Bei seinem Eintritt in den Ruhestand wurde Hans Georg Thümmel als »einer der ungewöhnlichsten Wissenschaftler« Deutschlands bezeichnet.<sup>2</sup> Er selbst charakterisierte seinen Forschungsweg als Entdeckungszusammenhang: »Denken war für mich immer ein Abenteuer, eben weil offen ist, wo man anlangt.«<sup>3</sup>

Der »geborene Nonkonformist« war bekannt für seine freie Rede.<sup>4</sup> »Er hat die Probleme, denen er sich Jahrzehnte lang gegenüber sah, gemeistert und dabei seinen Humor nicht verloren.«<sup>5</sup> Vielen Kollegen und Studierenden galt er als das lebendige Urbild eines universal interessierten Professors, der seinen Auftrag als »Bekannter« (= Professor) auch da Geltung verschaffte, wo andere sich einem Mainstream-Anpassungsdruck beugten. Er vertrat die Ansicht, Wissenschaft vollziehe sich zu allen Zeiten in zwei Formen: einer sachbezogenen und einer ideologischen. »Die sachbezogene Arbeitsweise sammelt Einzelerfahrungen und -erkenntnisse, wägt diese in ihrer Relevanz ab und sucht sie in Systemen zu verallgemeinern. Bei der ideologischen Art steht das Ergebnis von vornherein fest. Wissenschaft besteht dann nur noch darin, die Be-

2 Guntram Koch, *Dedicatio*, in: *Zwischen Apostelgrab und Zeigestock*. Festschrift für Hans Georg Thümmel zum 65. Geburtstag, hg. v. Manipulus Peramice, Greifswald 1997, S. 19–22, Zitat S. 19.

3 Thümmel (wie Anm. 1), S. 339.

4 Adolf Martin Ritter, *Statt eines Vorwortes – Brief an Hans Georg Thümmel*, in: »... zur Zeit oder Unzeit«. Studien zur spätantiken Theologie-, Geistes- und Kunstgeschichte und ihrer Nachwirkung. Hans Georg Thümmel zu Ehren, hg. v. Adolf Martin Ritter, Wolfram Wischmeyer und Wolfgang Kinzig (TASHT 9), Mandelbachtal/Cambridge 2004, 1–9, Zitat S. 4.

5 Koch (wie Anm. 2), S. 21.



*Prof. Dr. Dr. Hans Georg Thümmel (1932–2022)*

lege zu suchen und zu sammeln, die die vorgefasste These bestätigen.«<sup>6</sup> Er insistierte zeitlebens auf Sachbezogenheit, in deren Verfolgung es darum gehen müsse, gestützt auf Primärquellen »exakte Aussagen« mit möglichst hohem »Wahrscheinlichkeitsgrad« zu gewinnen.<sup>7</sup>

Hans Georg Thümmels wissenschaftlicher Elan, seine beeindruckende Konzentrationsfähigkeit und sein enormes Gedächtnis erhielten sich bis ins hohe Alter. Die letzten Jahre war er der immer noch aktive Senior der Theologischen Fakultät der Ernst-Moritz-Arndt-Universität. Bis in sein 90. Lebensjahr blieb er wissenschaftlich produktiv. Als Ergebnis seiner über 60jährigen Forschungs- und Vortragstätigkeit umfasst seine wissenschaftliche Bibliographie<sup>8</sup> heute – sie erwartet noch postume Zuwächse – 20 Monographien und Sammelschriften, über 150 gelehrte Aufsätze sowie knapp 100 Handbuch- und Lexikonartikel. Als polyglotter Gutachter war er bis ins hohe Alter von Redaktionen maßgeblicher Fachzeitschriften gefragt, auch weil man ihn als »vorbildlich gründlich lesenden«<sup>9</sup> Rezensenten kannte. Unter seinen 182 Buchbesprechungen finden sich neben vielen deutschen und englischen auch französische, italienische, russische, tschechische, dänische und lateinische Titel. Angesichts der Weite und Fülle von Hans Georg Thümmels wissenschaftlicher Lebensleistung gliedere ich diesen Nachruf in drei Teile: (a) biographische Skizze, (b) kurzer Überblick über zentral stehende Themenfelder und (c) Zusammenstellung seiner Verdienste für die pommersche Historiographie.

a) *Zur Biographie:* Der im schlesischen Görlitz geborene Hans Georg Thümmel entstammte, wie er in sämtlichen Personalbögen mitteilte, einer Arbeiterfamilie. Das entsprach der DDR-Klassifizierung und Begabtenförderungsdoktrin. Heute würde man sozial präziser von einer Angestelltenfamilie sprechen. Denn sein Vater Johannes (1899–1955) war Kassenangestellter, im kirchlichen Rentamt, zuletzt Obersekretär, seine Mutter Hertha, geb. Scholze (1908–1980), aber tatsächlich ungelernete Fabrikarbeiterin (Meyer Optik). Von ihr lernte er, »Widerwärtigkeiten nicht zu ernst zu nehmen«.<sup>10</sup> Mit seinem historisch interessierten Vater teilte er die früh entwickelte künstlerische Begabung.

Der Sohn wuchs zwischen zwei Schwestern und einem jüngeren Bruder auf. Seine Schullaufbahn absolvierte er in Görlitz ab 1938 an der Melanchthonschule (Gemeinschaftsschule II), anschließend ab 1942 an der Lessing-Oberschule, an der er 1950 die Hochschulreife erwarb. Während der Schulzeit beschäftigten ihn Mathematik und Physik am stärksten. Die abschließende Jahresarbeit war aber bereits dem Isenheimer Altar gewidmet. Zunehmend wichtig war ihm die außerschulische Mitarbeit als Kin-

6 H. G. Thümmel, Was ist Wissenschaft?, in: ders.: Erinnerungen und Überlegungen (unpublizierte autobiographische Fragmente, 2019)

7 Thümmel (wie Anm. 1), S. 327.

8 Vgl. den finalen Stand in: In Memoriam Hans Georg Thümmel, hg. v. Christfried Böttrich (Greifswalder Universitätsreden N. F. 155), Greifswald 2022, S. 20–49.

9 Adolf M. Ritter, Fragen zu H.G.Thümmels Synthese »Die Konzilien des byzantinischen Bilderstreits«, in: Zeitschrift für antikes Christentum 10 (2006), 195–206, hier 195, Fn. 2.

10 Thümmel (wie Anm. 1), S. 327.

dergottesdienstlicher, Konfirmandenbegleiter und Gründer einer Jungen Gemeinde geworden. Früh begann er sich für Liturgie und christliche Kommunitäten (Taizé) zu interessieren. Der mit Gleichaltrigen unterhaltene autonome Schülerbibelkreis »Die Zelle« entwickelte für mehrere Teilnehmer den spirituellen Impuls, sich auf einen geistlich-theologischen Berufsweg zu orientieren.

Sein Berufswunsch nach dem Abitur lautete Pfarrer. Ab Herbst 1950 absolvierte er dazu zwei altsprachliche Vorstudiensemester am Sprachenkonvikt des Leipziger Predigerkollegs St. Pauli. Diese endeten mit dem abgeschlossenen Hebraicum. »Sprachen haben mich immer interessiert, aber ich war nie besonders gut darin«,<sup>11</sup> behauptete er rückblickend mit Praxis in vier alten und fünf modernen Sprachkulturen. Seine für September 1951 in Leipzig angebahnte Immatrikulation kam nicht zustande. Stattdessen wurde er an die Theologische Fakultät Greifswald vermittelt, wo er sich im Herbst 1951 immatrikulierte. Schon dabei wurde sein kritischer Geist sichtbar: auf die fehlerhaft gedruckte Frage des Immatrikulationsfragebogens: »III.: Sind Sie vorbestraft? Wenn ja, warm?« notierte er: »Weder kalt noch warm.«<sup>12</sup> Der von ihm für Herbst 1952 angestrebte Wechsel nach Leipzig scheiterte erneut. Thümmel blieb seitdem dauerhaft in Greifswald. Er vermutete für seine Ablehnung, die Fortgeltung eines konfessionellen Vorurteils, das er in einem Vers tradierte: »Wohin ich mich auch wende, missrät es mir am Ende, denn, ach, ich bin ein Sohn, der preußischen Union.«<sup>13</sup> 1955 legte er sein theologisches Diplom-Examen ab und lernte seine spätere Frau (damals Gemeindegeliebte und C-Kantorin in Nienhagen) kennen, die nach den Kindererziehungszeiten als Buchhändlerin (Dombuchhandlung) tätig wurde. Im Nebenfach besuchte er philosophische, kunsthistorische, altphilologische und slawistische Lehrveranstaltungen, u. a. erwarb er die Sprachkompetenz im Altkirchenslawischen.

Seine prägenden akademischen Lehrer waren der systematische Theologe Rudolf Hermann, der Philosoph, Logiker und Ontologe Günther Jacoby sowie der Christliche Archäologe, Byzantinist und Kirchenhistoriker Klaus Wessel. Wessel führte ihn schon ab 1952 in den Kosmos der christlichen Bilderwelt ein. Er bereitete den auffallend Wissbegierigen frühzeitig auf eine akademische Laufbahn vor, u. a. durch ein Praktikum an der Byzantinischen Abteilung der Staatlichen Museen zu Berlin (1954). Die Archäologie der christlichen Kunst wurde frühzeitig seine stärkste akademische Passion und blieb es lebenslang. Bereits im Frühjahr 1955 wurde er Hilfsassistent am Victor-Schultze-Institut und ab Februar 1956 Wessels Assistent.<sup>14</sup> 1957 heiratete er. Im Dezember 1958 reichte er seine christlich-archäologische Dissertation »Judas Ischarioth im Urteil der Alten Kirche des Westens und in der frühchristlichen Kunst« ein. Wenige Tage später setzte sich sein Doktorvater nach Westberlin ab. Thümmels Promotion kam dadurch erst im Dezember 1959 zum glücklichen Abschluss. Das ungedruckt ge-

11 Ebd.

12 Univ. Archiv Greifswald (UAG), Studienakte 3404: Hans-Georg Thümmel, [1] Personalfragebogen, ausgefüllt 6. 9. 1952.

13 Gesprächsweise von H. G. Thümmel als »alttradiertes Verslein« überliefert.

14 UAG, PA 4423: H. G. Thümmel.